

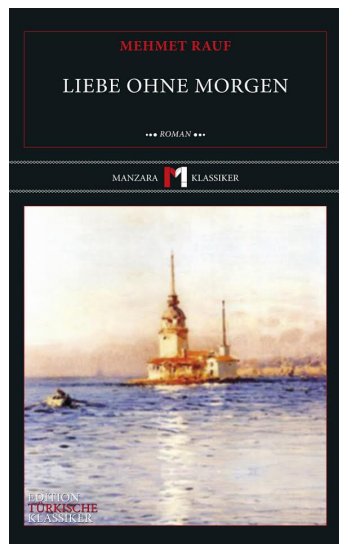


Leseprobe aus:

Mehmet Rauf

## Liebe ohne Morgen

Aus dem Türkischen von Sabine Çorlu



Mehr Informationen zum Buch finden Sie unter [manzara-verlag.de](http://manzara-verlag.de)

## XXVI

Dennoch überkam ihn, wenn er hin und wieder seinen Blick auf die inmitten der tiefblauen Nacht von ferne lächelnden Sterne heftete, und, erfüllt von einer leidenschaftlichen Liebe, welche seinen Widerstand brach, sein Herz den Gefühlen überließ, der Wunsch, an Sermed zu denken. Er plagte sich sodann in dem Versuch, sie vor seinem Geiste aufleben zu lassen und ließ die Vergangenheit Revue passieren, als hätte er von ihrer jüngsten Kindheit an sämtliche Entwicklungsphasen ihrer Schönheit miterlebt.

Oh, wie wunderbar fand er sie mit all ihren Vorlieben, ihren ganzen Körper, ihr ganzes Gesicht; die poetische Sprache ihrer Haare, das melancholische Schwarz ihrer Augen, den fragenden Zug um ihren Mund, ihr kindliches Gemüt, ihren hohen, schlanken und berausenden Wuchs; er beschwor sie also mit allen Feinheiten, in sämtlichen Einzelheiten immer und immer wieder vor seinem geistigen Auge herauf, schmückte alles noch mit von der Zeit verschönerten Bildern aus, sah ihre kleinen Füße wieder vor sich, deren schmale Knochen aus ihren Knöpfelschuhen schauten, sämtliche unbändige Nervositäten sichtbar machten und ihre schmalen Schuhe zugrunde richteten, das Perlmutter ihrer langen, feingliedrigen Finger, die weiche und grazile Beschaffenheit ihrer Hand; er dachte daran, von welcher Bewegtheit diese Hand erfüllt, wie lebendig sie war,

wenn sie von Handschuhen umhüllt gedrückt wurde; mit alledem befasste er sich.

## XXVII

Dann überkam ihn mit einem Male eine Furcht; er spürte, dass er sie bereits in dem Alter, als sie noch kurze Röcke getragen und ihre Knie unter dem langen Schaft ihrer schwarzen Strümpfe hervorragten, geliebt hatte. Daran dachte er nun mit Angst und Entsetzen. Ihm fiel ein, wie sie ihm einst in all seinen Träumen erschienen war; er konnte sich nur nicht erklären, wie diese Feindseligkeit hatte erwachsen und sich manifestieren können.

Während er so gründlich über seine Erinnerungen nachsann, dämmerten ihm einige blasse Farben und einige kleine Zeichen. Und da gelangte er in Anbetracht dieser Indizien an einen Punkt, an dem er glaubte, diese Feindseligkeiten, all diese nach außen gerichteten Handlungen, rührten von der Ungeschliffenheit seines Wesens, von Dingen her, die er nicht zu lenken vermochte; er dachte daran zurück, mit welcher unbarmherziger, stolzer Haltung er diese Handlungen aufeinander hatte folgen lassen, damit es nicht schien, als sei er ihr geneigt oder unterlegen, und analysierte dies bis ins kleinste Detail.

Wenn Sermed sich auch nur im Geringsten angesichts einer liebevollen Geste seinerseits

widerstrebend gezeigt hatte, so setzte der um einiges stolzere Mâcid alles daran, diese bittere Niederlage mit einem so brutalen und trotzigem Gegenschlag zu vergelten, und er sah nun ein, dass diese Brutalität und dieser Trotz von einem an seinem Herzen nagenden – und da er es damals noch nicht zu benennen vermochte – lediglich Pein verursachendem Gefühl wie von einer ungekannten blutenden Wunde, einzig und allein von diesem Gefühl herrührte. Der junge Mann, der nun begriff, dass all diese Feindseligkeit nichts anderes war als eine Fehde aus leidenschaftlicher Liebe, bei der die Ehre auf dem Spiel stand, ward mit einem Male mit Furcht vor diesem Abgrund erfüllt, in welchen er gestürzt war, er sagte sich „Nichts als Kinderei, was ich hier begehe!“ und versuchte, in dem Wunsch, all dies von sich zu weisen und zu leugnen, diese Gedanken zum Schweigen zu bringen.